

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses**

**Rothmüller, Jacques**

**Colmar, [1836]**

Hagelschloss und Hanfmatten

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

## Hagelschloss und Hanfmatten.

Mitten in finstern Wäldern, die mit schrecklichen Abgründen umgeben sind, gewahrt das Auge des Reisenden kaum noch die Spuren jener Lehnenschlöffer, mit welchen das Mittelalter die Höhen des Wasgau's bekränzt hat. Von Hagelschloß sehn nur noch etliche Mauerstücke und ein Bogen, der von einem Felsen zum andern reicht. Hier hatte jedoch, vor einigen Jahrhunderten, einer jener Männer, die den Harnisch trugen, seine Wohnung aufgeschlagen, und von seinem Geyers-Horst herab Schrecken in das Thal verbreitet. Wir haben keine historische Berichte über das erste Alter dieser auffallenden Ruinen, die der Schauplatz großer Begebenheiten gewesen seyn mußten. Nicht einmal den Namen des Schlosses finden wir in unsern alten Urkunden; wir können ihn nur von dem kleinen Thale, Hagelthal genannt, herleiten, in dessen Nähe das Schloß liegt. Diese Trümmer sind kaum eine halbe Stunde von dem Schloß Hanfmatten entfernt, das man auch Homburgweiler oder Kagenfels nennt. Man könnte jedoch mit dem Hagelschloß die Geschichte der Ruinen des Schlosses von Waldsberg in Verbindung bringen, dessen Spuren man bis heute vergebens aufgesucht hat. Endlich berechtigt uns der Anblick dieser Ruinen, das was Specklin über die gewaltsame Zerstörung berichtet, die der Bürgerkrieg in die Mauern von Waldsberg brachte, auch für Hagelschloß gelten zu lassen.

Im Jahr 1406, war ein gewisser Walthar Erb mit Straßburg im Streit. Die Bürger von Oberehnheim waren zu Vermittlern ernannt worden, um diesen Zwist zu schlichten; mehrere Standespersonen aus Straßburg, die man eingeladen hatte, fanden sich bei dieser Zusammenkunft ein; Erb, anstatt sich auch dahin zu begeben, stellte sich in den Hinterhalt, nahm den Johannes Sturm und zwei Edle von Müllheim gefangen und brachte sie in seine Festung. Die Straßburger eilten aber bald herzu, belagerten das Schloß in der Abwesenheit seines Besitzers, eroberten und zerstörten es. Später wurden die Ruinen von Hagelschloß, durch den Kaiser Sigismund, als Lehn den Herren von Berg gegeben; noch später waren die Mathsamhausen Besitzer davon, und bis auf den heutigen Tag gehören sie mit den Waldungen die sie umgeben, dieser letztern Familie.

Vor nicht gar langer Zeit herrschte noch ein abergläubiger Schrecken, bei dem Gedanken an diese Trümmer, in der Einbildung des Volkes, und erst seit Kurzem haben diese tapfern Bergbewohner die schrecklichen Träume von den Gespenster-Prozessionen in den unterirdischen Gewölben des Schlosses aufgegeben.

Etwa eine halbe Stunde von Hagelschloß befindet sich eine schöne große Wiese, die in einer frühern Zeit der Pflanzung des Hanfs gewidmet war, und ihren Namen einer Ruine gegeben hat, welche auf dem östlichen Abhang des Wasgau's über die Thäler sich erhebt, die die erste Bergkette von der zweiten trennen. Das Schloß Hanfmatten, das eigentlich Kagenfels heißt, wird auch mit dem Namen Homburgweiler bezeichnet, der von einem ehemaligen Weiler herkommt, von welchem nichts mehr als ein Meierhof übrig ist.

Kagenfels oder Kagenburg, das man in unsern Tagen fast gar nicht kennt, ist eines jener Denkmäler aus dem Mittelalter deren Geschichte man am besten kennen lernen kann. Wir besitzen nämlich eine Urkunde von Rudolph von Habsburg, die bis an das Jahr 1285 hinaufreicht, und es bestätigt, daß die Stadt Oberehnheim dieses Erbgut einem gewissen Ritter Albert von Kagen abgetreten hat, der ihm sodann seinen Namen gab. Der Vertrag, der auf diese Verschreibung folgte, war jedoch nicht von langer Dauer, weil die Familie, die dieses Schloß ererbte, bald ausstarb. Von dem Jahr 1330 an, und sogar noch vor dem Tode des letzten Sproßlings der Familie Kagen, war das Lehn von Kagenfels ein Eigenthum der Familie Hohenstein, die aber ihren Sitz nicht darein verlegte; es war also nur eine von den zahlreichen Zubehörden zum Erbschlosse dieses Stammhauses. Nach vielen Revolutionen wurde endlich das Schloß, das dem Bischof zu Straßburg, Stahel von Westhofen gehört hatte, durch Ludwig von Lichtenberg, der einen seiner aufrührerischen Verwalter darin belagerte, eingenommen und zerstört.

Nachdem es die Hohensteiner wieder aufgebaut hatten, kam es nach einander in den Besitz der Utenheimer, der Kamsteiner und des berühmten Zoekli, der es an die Stadt Oberehnheim verkaufte.

Diese setzte einen Burgvogt ein, der über die Waldungen der Stadt wachen sollte, der aber seitdem die Gebäude in Trümmer hat zerfallen lassen. Von diesen berühmten Ruinen sieht man heute nur noch einige mauerähnliche Steinhaufen und einen wohl erhaltenen Thurm, der aus dem tiefen Graben bis an die andern Ueberbleibsel hinaufreicht, die man von weitem auf dem Gipfel eines steilen Felsens unterscheiden kann. Dies sind die Reste des gefürchteten Schlosses, das bestimmt war die frommen Zufluchtsorte zu beschützen, welche die Religion in dieser Gegend zahlreicher als in jedem andern Theile des Elsasses gegründet hat.

---

### Wineck und Windeck.

---

Nicht weit von der nördlichen Grenze des Elsasses wenden sich unsere Blicke nach den ansehnlichen Ruinen des alten Schlosses Wineck. Der Umfang seiner Trümmer, sein schöner und fester Bau, bezeugen noch heute die Macht seiner Stifter. Die Geschichte bleibt jedoch stumm über die Schicksale dieses Schlosses. Die unscheinbaren Reste des Schlosses Windeck in der nämlichen Gegend, welche die Bewohner derselben mit dem Namen Wittschlössel bezeichnen, gewahrt man kaum. Auch hiezu fehlt es wieder an Annalen und zuverlässigen Angaben. Bloß dies weiß man bestimmt, daß diese beiden Schlösser von dem berühmten Schöneck abhängig waren, und folglich auch die Schicksale desselben theilen mußten.

Nach dem Erlöschen der Familie Schöneck fielen sie mit dem Erbschloß dem berühmten Hause Lichtenberg zu, welches sich späterhin mit den Finsingern vereinigte.

Im Jahr 1517 wurden sie gleichfalls durch den Grafen von Zweibrücken-Bitsch, einem Erben von Lichtenberg an Wolf Ebrecht von Dürkheim und seine Nachkommen übergeben, unter der Bedingung daß sie wieder aufgebaut würden. Dies geschah auch durch den Sohn Wolfs, den berühmten Cuno, der in der Helden-Legende bekannt ist. Als er nämlich eines Abends oben auf dem riesenmäßigen Thurm von Schöneck auf und ab gieng, erblickte er zwei völlig bewaffnete Ritter, die in den Schloßhof eindrangten; er will ihnen entgegen eilen, sie stehen aber schon vor ihm, und er hört eine Stimme, die zu ihm sagt: „Mein Sohn, rette Winstein, morgen wäre es zu spät!“ Cuno ist ganz bestürzt; die beiden Gestalten verschwinden in einem der untern Gemächer. Dieser geheimnißvollen Mahnung verdankte Winstein seine Rettung. Heute noch glaubt man diese Ritter stillen und langsamen Schrittes um die Ruinen herumgehen zu sehen. Kurze Zeit nachher starb Cuno in Bergzabern.

Nach ihm hatten bald Wineck, Windeck und alle andern Lehngüter des Hauses Dürkheim zu bestehen aufgehört. Die Zerstörung machte schreckliche Fortschritte; die Zeit hat diese stolzen Schöpfungen der menschlichen Eitelkeit fast gänzlich zernichtet.

---

### Fleckenstein, Hohenburg und Megeburg.

---

Unter allen diesen Trümmern aus einem andern Zeitalter, die in so großer Anzahl auf der Bergkette zwischen Elsass und Lothringen gleichsam überall hingestreut sind, haben keine so ungeheure Felsenmassen zur Grundlage als der Fleckenstein. Hier half die Natur selbst der kühnen Baukunst eine der fürchterlichsten und unzugänglichsten Burgen aufzuführen. Der obere Theil des Felsens ist mit Thürmen und dicken Mauern versehen; der untere Theil ist mit zahlreichen Festungswerken umringt, die wieder in mehrere Höfe eingeschlossen sind. In einem dieser Thürme konnte man ehemals auf einer in den Fels gehauenen Treppe bis zur höchsten Esplanade hinaufsteigen; heute gelangt man nur durch zwei Gallerien dahin, die gleichfalls in den Fels eingehauen sind, und welche, die äußere sowohl